

Frauen mit geringerem Gehalt zufrieden

Das ergab eine DIW-Studie

München/Berlin (apn/AFP). Das Ergebnis zweier Studien des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW) dürfte die Debatte um Gehaltsunterschiede zwischen Frauen und Männern ordentlich anheizen. Demnach meinen Frauen, dass ihnen „gerechterweise ein geringeres Bruttoeinkommen zusteht als Männern“, wie die „Süddeutsche Zeitung“ aus dem DIW-Papier zitiert, das zusammen mit den Universitäten Bielefeld und Konstanz erarbeitet wurde.

Dem Bericht zufolge fragten die Wirtschaftsforscher zunächst 10 000 Erwerbstätige, ob sie ihr Einkommen für gerecht beziehungsweise welchen Betrag sie für angemessen halten. Das Ergebnis überrascht: „Das Einkommen, das Frauen für sich als gerecht ansehen, liegt sogar unter dem Einkommen, das die Männer real erzielen“, sagte DIW-Forscher Jürgen Schupp.

Frauen in Deutschland haben nach Angaben des Statistischen Bundesamtes 2009 knapp ein Viertel weniger verdient als Männer. Der DIW-Studie zufolge zeigten sich in der Befragung sowohl ungelernete Hilfskräfte als auch Akademikerinnen gleichermaßen zurückhaltend. Stets sei das von Frauen als gerecht eingestufte Wunschgehalt niedriger angegeben worden als das reale Gehalt vergleichbar qualifizierter Männer. In einer zweiten Untersuchung beurteilten Befragte die Einkommen fiktiver Personen. Auch hier waren dem Bericht zufolge weibliche wie männliche Teilnehmer der Meinung, dass Frauen weniger verdienen sollten als gleichqualifizierte Männer. Einem Arzt, 55 Jahre alt, überdurchschnittlich engagiert,

sprachen die Befragten dem Zeitungsbericht nach ein monatliches Gehalt von 7750 Euro zu. Wird aus dem Arzt eine Ärztin in identischer Lebenssituation, hielten die Teilnehmer den Angaben zufolge dagegen im Schnitt nur 7300 Euro für gerecht.

Aus Sicht von Schupp kann diese Einkommenskluft nicht durch individuelle Anstrengungen verringert werden. „Nötig wäre eine größere Transparenz bei den Gehältern, damit die rein geschlechtsspezifischen Unterschiede stärker sichtbar werden“, sagte der DIW-Forscher.

Anders offenbar die Lage in Schweden: Aus

Protest gegen die ungleiche Bezahlung von Männern und Frauen haben schwedische Feministinnen kürzlich Geldscheine im Wert von 100 000 schwedischen Kronen (fast 10 400 Euro) verbrannt. Die Scheine entsprächen dem Betrag, den Frauen beim gegenwärtigen Entlohnungssystem jede Minute verlören, weil Männer grundsätzlich mehr verdienen, sagte die Vorsitzende der 2005 gegründeten Partei Feministische Initiative, Gudrun Schyman, dem schwedischen Rundfunk. Es dauerte demnach 40 Minuten, bis der Sack mit den 100 Kronen-Scheinen verbrannt war. Das Geld war von einer PR-Agentur gestiftet worden.

„Es ist nicht lustig, das Geld zu verbrennen“, sagte Schyman. „Es ist viel Geld, für mich und viele andere auch“ – unter anderem für Wohltätigkeitsorganisationen. Die Feministische Initiative sei aber keine Wohltätigkeitsorganisation, sondern eine Partei. Dass Frauen bei den Löhnen immer noch diskriminiert würden, sei für sie und ihre Partei „eine Provokation“.

